

**Staranwalt Gerhard Strate** gilt als Spezialist für spektakuläre Wendungen vor Gericht. Was treibt den Juristen an?  
 Von Christoph Heinemann

Vielleicht müsste man mal aufräumen, sagt Gerhard Strate, als ob das alles keine Absicht wäre. Jede Ecke des Zimmers vollgestopft, feinstes Kunsthandwerk aus Asien und Afrika, an der Wand lehnen ein Porträt von Goethe und ein Filmplakat von „Der eiskalte Engel“, der Schreibtisch quillt über mit Dokumenten. Hinter der Fensterfront schimmern die Dächer der City, es riecht nach Zigarettenrauch und feinem Holz. Auf einem Aktenkoffer sitzt ein Teddy neben einer billigen Cap in Türkis. Aufschrift: Staranwalt. „Hat nur ein paar Euro gekostet, und die Farbe gefiel mir“, sagt Strate, genau sein Humor.

Wer Macht hat in Hamburg oder der Republik, kommt her, weil er sich einen der besten Rechtsanwältinnen leisten kann. Und wer in einer Zelle steht, hofft hier auf ein juristisches Wunder. Dass Strate etwas sieht, was andere nicht sehen. Er ist ein kleiner Mann mit hochgewölbten Schultern, von den Knöcheln aufwärts ein feiner älterer Herr mit Einstecktuch. Darunter trägt er quietschblaue Laufschuhe. Nach Erscheinen dieses Porträts würden sich die Anwaltskollegen „wieder die Mäuler über mich zerreißen“, hat er am Telefon gesagt. Ihn vergnügt die Vorstellung.

Einen „Quälgeist der Justiz“ hat man ihn schon oft genannt. Auch darüber getuschelt, wo der moralische Kompass dieses Mannes liegt, der Rotlichtgrößen mit Schlitzohrigkeit vor dem Knast rettete und sagt, je unsympathischer ein Mandant sei, desto besser. Zuletzt verteidigte seine Kanzlei die AfD-Politikerin Alice Weidel, den HSV im Fall um die Identität von Bakery Jatta und den selbstverliebten „Donnerstagsräuber“ Michael Jauernik gleichzeitig.

**Der Jurist war früher überzeugter Kommunist**

„Ich versuche immer den archimedischen Punkt zu finden“, sagt Strate, den Hebel, der ein ganzes Verfahren im Handstreich auf den Kopf stellen kann: „Das ist mir inzwischen ein paarmal gelungen“. Er fingert eine Zigarette der Marke Camel aus einer Packung, sein Lachen ist warm und rasselnd. Er ist 69 Jahre alt und hätte längst kürzertreten können oder gar aufhören, aber ein Prozess ist wie ein Ringkampf, in dem der schärfste Verstand siegt. Das ist seine Sucht, aber nur eine Wahrheit dieses Mannes.

Die andere beginnt mit einer kleinen Lüge. Als Strate 18 Jahre alt ist, lernt er eine junge Frau aus Prag kennen, er ist verzaubert, sie fragt, ob er studiere. „Ich

wollte etwas älter wirken und habe gedacht, es muss etwas Seriöses sein – also sagte ich: Ja, Jura.“ Er schreibt sich ein, weil die Legende halten soll. „Ich wollte auch meiner Mutter einen Gefallen tun“.

Es sind die frühen 1970er-Jahre, Strate ist glühender Maoist. „Das war einfach der Zeit geschuldet“, sagt er. Bei einer Demonstration wird er festgenommen und angeklagt. Widerstand gegen

die Staatsgewalt und Gefangenbefreiung wirft man ihm vor, weil er einen gekrankten Kommilitonen losreißen wollte. „Da war ein Hüne von einem Polizisten und alles schnell vorbei“. Die Gerichtsverhandlung ist eine Erweckung für Strate. Der Vorsitzende Richter legt das Recht auf seine ganz eigene Weise aus: „Das hat in mir Rachegefühle geweckt und mir eine Motivation eingepflanzt,

um Strafverteidiger zu werden. Dafür bleibe ich ihm dankbar.“ In Berufung und Revision erreicht er eine Einstellung des Verfahrens. Nach einer Zeit in der juristischen Forschung am Max-Planck-Institut macht Strate sich selbstständig. Seine Kanzlei ist nur ein Zimmer in seiner Wohnung, in der Mitte des Raumes eine große rote Schreibmaschine. Über Mandate als Pflichtverteidiger

lernt er das Handwerk. Sein erster großer Fall ist eine Wirtschaftsstrafsache; „ich hatte keine Vorstellung, wie viel Honorar ich verlangen kann“. Er versucht „ein Pokerface zu bewahren“, es funktioniert, er bekommt einen Scheck über 5000 D-Mark als Vorschuss. „Ich dachte nur: mein Gott.“ Das Geld erlaubt ihm, in ein Haus an der Grindelallee zu ziehen.

In der Anwaltsszene bekommt er den Ruf, auch vor spektakulären Fällen nicht zurückzuschrecken. Der Prozess gegen die Hells Angels 1984 ist sein Durchbruch. Es geht um Menschenhandel, Prostitution, Vergewaltigung, Strate überlegt keine Sekunde. Die nationale und internationale Presse berichtet, Strate beugt sich über die Besetzung der Schöffen – so lange, bis er auf der Liste ein Muster erkennt. Er deckt auf, dass die Sekretärinnen die Auswahl getroffen hatten. „Die Richter hatten währenddessen Tee getrunken, die Öffentlichkeit war fassungslos“, sagt Strate. „Und so platzte der Prozess wegen dieser Besetzungsliste.“ Er tackert ein sehr junges Lachen. Strate lernt, wie wichtig es sein kann, die Medien zu nutzen. „Eine starke öffentliche Meinung kann jedes juristische Argument überlagern.“ Er spezialisiert sich immer mehr auf Wiederaufnahmeverfahren, im Erfolgsfall ist er dann wie ein Regisseur, der das Publikum durch eine Wendung im Plot schickt und leise lächelnd auf die Reaktion wartet. „In Wahrheit sind die Niederlagen immer viel zahlreicher, aber darüber spricht kaum einer.“

Strate verbietet sich, vom Scheitern beeindruckt zu sein. 1985 vertritt er den Reporter Gerd Heidemann, der die gefälschten Hitler-Tagebücher für den „Stern“ kaufte und wegen Betrug angeklagt wurde. Strate reicht einen Schriftsatz von 830 Seiten ein, um Revision zu erreichen, „ich war mir sicher, dass es funktioniert“. Der Antrag wird abgelehnt, nach dem Gerichtstermin geht Strate zur Außenalster. Es regnet – und gleichzeitig blickt die Sonne durch, erinnert er die Szene. „Dort habe ich mir gesagt, dass es fatal ist, zu viel nachzudenken. Vorbei ist vorbei.“ Seitdem setzt er sich nach jeder Niederlage sofort an den nächsten Fall.

Und er sucht zielsicher die Verfahren, die bundesweit Wellen schlagen. Vertritt den umstrittenen Unternehmer Alexander Falck, VW-Patriarch Ferdinand Piëch, Terrorhelfer Mounir al-Motassadeq. Für letzteres Mandat erhält er Todesdrohungen, bohrende Fragen, wie er dies mit seinem Gewissen vereinbaren könne. „Ein Strafverteidiger schützt nicht die Straftat, sondern den rechtsstaatlichen Prozess“, sagt Strate. Er kann sehr schneidend reagieren, wenn das jemand in Zweifel zieht.

Manchmal fällt aber auch beides zusammen, die Lust am überraschenden Sieg und die rechtsstaatliche Überzeugung. Die Affäre um den Chef der Soko „Cold Cases“ bei der Polizei, Steven

### 3 FRAGEN

**(1) Was ist Ihr wichtigstes persönliches Ziel für die nächsten drei Jahre?**  
 Trotz einer gelegentlichen Zigarette gesund zu bleiben.

**(2) Was wollen Sie in den nächsten drei Jahren beruflich erreichen?**  
 Immer mal wieder die Justiz von ihrem hohen Ross herunterstoßen.

**(3) Was wünschen Sie sich für Hamburg in den nächsten drei Jahren?**  
 Eine fortdauernde Atmosphäre der Liberalität ohne Anpassungsdruck.

Baack, war so ein Fall. Praktisch die gesamte Polizeiführung gab Baack die Alleinschuld an einer krachenden Niederlage vor Gericht, servierte ihn ab. Strate vertrat ihn sofort, weil er Baack schätzte, vor allem aber, weil ihn Herdentrieb und Vorverurteilungen abstoßen. Mit einem Brief an den Polizeipräsidenten fand er seinen „archimedischen Punkt“. Eine Untersuchung wurde eingeleitet, am Ende wurde Baack teilweise entlastet, der LKA-Chef Frank-Martin Heise dagegen gefeuert. Das Schreiben hatte Strate abgeschrieben, weil er das Gefühl hatte, dass ihm nicht rechtzeitig alle Akten zur Verfügung gestellt wurden. „Strate ist ja mit dem gesamten Establishment per Du, aber es ist ein schlimmer Fehler, deshalb auf Nachsicht zu hoffen“, sagt ein Hamburger Jurist.

### Strate hat seine eigene Art von Gerechtigkeit

Der Staranwalt klickt nun schnell an seinem Computer herum, er will ein Video zeigen zu einem Doppelmord, in dem er gerade ein Wiederaufnahmeverfahren verhandelt. Er erklärt detailversessen, warum sich ein Gutachter des BKA bei der Bauart eines selbst gemachten Schalldämpfers geirrt haben muss. „Man hat sich dort verrannt, ich bin sicher, das werden wir aufzeigen können.“

Wie lange er diesen Job noch machen will? „Ich beabsichtige: noch zehn Jahre“, sagt Strate, er steckt sich eine weitere Zigarette an. Sein Bauch sagt ihm, dass er es noch kann. Strate arbeitet oft pro bono, es hieß es einmal, in einem Drittel seiner Fälle. „Es interessiert mich ungemein, tief in das Detail von Sachverhalten einzusteigen“, sagt er.

Direkt neben seinem Schreibtisch hängt das Bild einer Frau, „Rosalind Franklin“, sagt Strate. Er sucht im Internet ihr berühmtes Foto, die Nummer will ihm nicht sofort einfallen, „das ärgert mich“, stößt er laut aus, dann findet er es. „Photo 51“, die erste Detailaufnahme menschlicher DNA. Franklin schoss das Bild, ihre männliche Kollegen nahmen es an sich, bekamen später den Nobelpreis. Strate zitiert aus dem Stegreif Goethe, den Monolog des Faust. „Sie hat zuerst gesehen, was die Welt im Innersten zusammenhält“, sagt er dann. „Dafür gebührt ihr doch ein Platz.“ Sie wird ihm über die Schulter schauen, wenn er wieder an einem Fall sitzt und nach seiner eigenen Vorstellung von Gerechtigkeit sucht.

Lesen Sie nächste Woche: Stefan Herms

Strafverteidiger Gerhard Strate (69) in seiner Kanzlei am Klosterwall.  
 FOTO: DPA

## Der Mann für die besonderen Fälle

Magazine für unsere Leser, gemacht vom Hamburger Abendblatt



Jetzt erhältlich!

## Spurensuche

Das Verbrechen schläft nie. Gehen Sie mit dem Hamburger Abendblatt auf Spurensuche durch die düstere Kriminalgeschichte Hamburgs. Im neuen Magazin „Tatort Hamburg“ erhalten Sie detaillierte Einblicke in die akribische Arbeit der Polizei, Staatsanwaltschaft und Gerichtsmedizin. Der Tatort Hamburg hat alles zu bieten, was das Blut in den Adern gefrieren lässt – und Krimifans fesselt.

€ 9,-  
 TreuePreis € 7,-\*

\*Gilt für alle Abonnenten des Hamburger Abendblattes beim Kauf über das Hamburger Abendblatt.

Mehr Crime vom Hamburger Abendblatt beim 13. Hamburger Krimifestival vom 5. bis 9. November (Infos und Karten auf [www.krimifestival-hamburg.de](http://www.krimifestival-hamburg.de)) und im neuen Podcast „Dem Tod auf der Spur“ auf [abendblatt.de/podcast](http://abendblatt.de/podcast)

Hier erhältlich

Hamburger Abendblatt-Geschäftsstelle  
 Großer Burstah 18-32 | Mo.-Fr. 9-19 Uhr, Sa. 10-16 Uhr

[abendblatt.de/magazine](http://abendblatt.de/magazine)

040/333 66 999  
 Mo.-Fr. 8-20 Uhr (zzgl. Versandkosten)

Im Buch- und Zeitschriftenhandel

Hamburger Abendblatt